

reich. H. Kaelble skizziert seine — gegenüber seinem Buch etwas kritischeren — Auffassungen zu den ausschließlich den deutschen Halbabsolutismus stabilisierenden Funktionen der Industriellenverbände vor 1914. H.-A. Winkler umreißt die Genesis des »Sozialprotektionismus« zugunsten des alten Mittelstandes in derselben Periode (dazu auch A. Nolls solide case-study anhand der Regierungsbezirke Münster und Arnberg). Nicht in diese Thematik gehören die Hinweise von D. Müller auf Vorgehen und Ergebnisse seiner in großen Teilen quantifizierenden Dissertation über »Sozialstruktur und Schulsystem im 19. Jahrhundert«. Dabei beobachtet er u. a. bei den Gymnasien eine Regression von der differenzierten Einheitsschule (bzw. »Gesamtschule«) (!) am Beginn zu Eliteschulen am Ende des 19. Jahrhunderts — freilich eine Überschätzung der Aufnahmebereitschaft in der ersten Hälfte des Jahrhunderts; die bürgerliche Sphäre wurde nie überschritten.

Dieser Beitrag leidet unter demselben Mangel wie etwa die bereits erwähnten Bemerkungen von Klages über die Erarbeitung eines Computer-Programms. Dies ist die Skizze eines Vorhabens, dessen Nutzen (und Kosten) vom Leser kaum zu ermessen sind. Man wird weiter warten müssen, ob es dabei gelingt, die von Klages zu Recht mehrfach betonte »Komplexität« des Gegenstandes in der Simulation bzw. Quantifikation aufzubewahren, ohne in die Mannigfaltigkeit des Beliebigen zurückzufallen; Skepsis ist begründet.

Alf Lüdtke

Charles Hoffmann, *The Depression of the Nineties. An Economic History* (= Contributions in Economics and Economic History, Number 2), Greenwood Publishing Corporation, Westport, Connecticut, 1970, LVI, 326 S., Linson, \$ 12.

Das Buch stellt sich die Aufgabe, mithilfe der Begriffe und Einsichten moderner, an Keynes orientierter Konjunkturforschung den krisenhaften zyklischen Abschwung der amerikanischen Wirtschaft 1893—97 (»Depression«) beschreibend zu rekonstruieren und kausal zu erklären. Obwohl erst 1970 veröffentlicht, wurde seine Niederschrift bereits 1953 beendet. Doch diskutiert der Autor seine Ergebnisse in einem 38seitigen Vorwort (von 1969) im Lichte der in der Zwischenzeit erschienenen Werke von Fels, Friedman und Schwartz, Kendrick, Kuznets, Lebergott, Rees u. a., die das statistische Wissen und die Einsicht in das Wachstum und die Konjunkturen der amerikanischen Wirtschaft bedeutend verbessert haben. In einzelnen Fällen modifiziert das Vorwort die Ergebnisse des älteren Hauptteils, so bei der Bezifferung der Arbeitslosigkeit und des Verbrauchs, bei der Einschätzung der Kausalbedeutung der Geldmengenknappheit und bei der Beschreibung der Lohnentwicklung, die tiefer einbrach, als ursprünglich angenommen (obwohl dies nichts an der insgesamt aufsteigenden Tendenz der Reallöhne in den untersuchten Jahren ändert). Im ganzen findet der Autor seine Hauptergebnisse durch das neue Material bestätigt.

Kap. 1 gibt einen äußerst informativen Überblick über die quantitativen Aspekte des amerikanischen Wirtschaftswachstums 1869—1913. Die Entwicklung des Sozialprodukts, der Produktion und der Investitionen (vor allem auf dem Bausektor und im Eisenbahnwesen untersucht) wird in ihrem ungleichmäßigen Wechsel zwischen Verlangsamung bzw. Stagnation und Spurt geklärt, nicht zuletzt mithilfe graphischer Darstellungen, die die tatsächlichen Wachstumskurven mit einer fiktiven Kurve gleichmäßigen Wachstums bei voll ausgelasteter Kapazität konfrontieren. Eine Übersicht über die Entwicklung der wichtigsten Preis-Indices macht den von 1869 bis 1897 fortschreitend deflationären Charakter der Epoche klar. In diesem Rahmen wird die Intensität der Einbrüche der 70er und 90er Jahre sehr deutlich, während die 80er Jahre in den USA (im Unterschied zu England und Deutschland) einen günstigen Wachstumsverlauf zeigten. Unter dem Gesichtspunkt

der Beeinflussung der amerikanischen Wirtschaft durch das Ausland liefert der Autor (allerdings ohne die neueren Werke von W. G. Hoffmann, Deane/Cole und Cameron zu benutzen) einige Ansätze zum Vergleich der amerikanischen und der europäischen Entwicklung (S. 39 ff., 48 f.) und zeigt die auch kausal bedeutsame »Verspätung« der amerikanischen Depression (1893—97) gegenüber England und Deutschland, wo der Abstieg schon 1890 begann.

Kap. 2 verwendet moderne Statistiken und zeitgenössische deskriptive Quellen zur Detail-Rekonstruktion der amerikanischen Konjunktorentwicklung 1892—97. Kap. 3 bis 7 analysieren separat die Entwicklung und z. T. auch die Kausalbedeutung der Investitionen, des Verbrauchs, der Außenwirtschaftsbeziehungen, der Geld- und Fiskalpolitik und der Preise in der Depression bzw. für die Depression. Deren monokausale Erklärung erweist sich als unmöglich, vielfältige Wechselbeziehungen zwischen einzelnen ökonomischen Faktoren herrschen vor, Ursachen und Folgen sind oft schwer auseinanderzuhalten. Starke Investitionsrückgänge auf dem saturierten, z. T. übermäßig ausgedehnten Eisenbahnsektor und im Bauwesen (nur für diese beiden Sektoren stehen die wünschenswerten monatlichen bzw. vierteljährlichen Zahlen zur Verfügung) waren schon 1891/92 bemerkbar und beschleunigten sich schnell. Vor allem im Vorwort von 1969, nicht so sehr in der Untersuchung selbst, schreibt ihnen der Verfasser herausragende Kausalbedeutung für das Zustandekommen der Depression zu. Der vielfältig bedingte Rückgang ausländischer Investitionen in den USA spielte eine bremsende Rolle ebenso wie (nach Beginn der Depression) die schnell abnehmende Einwanderung und das zunehmende Ungleichgewicht der Zahlungsbilanz. Die internationale Verschiebung der »terms of trade« zuungunsten der Landwirtschaft benachteiligte das vornehmlich landwirtschaftliche Güter exportierende und viele industrielle Produkte einführende Amerika: Auf diesem Hintergrund analysiert Hoffmann die Intensität der Krise als Folge einer spezifischen Übergangssituation von einer primär landwirtschaftlichen zu einer primär industriellen Ordnung in den USA.

Die qualitativen Veränderungen der amerikanischen Wirtschaft jener Zeit behandelt das Buch sehr viel weniger eindringlich als die quantitativen. Mindestens hierbei schleichen sich Ungenauigkeiten ein. So muß etwa die Erklärung der zunehmenden Konzentration amerikanischer Unternehmen zwischen 1880 und 1910 primär als Reaktion der Unternehmer auf Wachstumsstörungen und fallende Preise Zweifel erwecken, wenn man zur Kenntnis nimmt, daß die große Mehrzahl der Zusammenschlüsse erst nach Beginn der Erholung, nach 1896/97, stattfand (S. 34, 36). Mancher wird auch vermissen, daß der Autor darauf verzichtet, seine Analyse der zyklischen Krise der 90er Jahre zustimmend oder kritisch für die Diskussionen um die »Große Depression« von 1873 bis zur Mitte der 90er Jahre, um die »langen Wellen« oder um andere Konjunkturtheorien nutzbar zu machen — was den internationalen Vergleich erleichtern würde. Schließlich ist der Wert des Buches dadurch begrenzt, daß seine statistische Grundlage (abgesehen vom später geschriebenen Vorwort) dem Stand der frühen 50er Jahre verhaftet bleibt. Dies mag die Hauptergebnisse nicht in Frage stellen; doch ein Benutzer, der die sehr detaillierten Teilanalysen des Buches (etwa der Lohnbewegungen, des Außenhandels oder der Zahlungsbilanz) für andere Erkenntnisziele, etwa für eine Analyse sozialer Konflikte oder der Imperialismusproblematik jener Zeit, auswerten möchte (was dieses Buch selbst nicht leistet), wird dies kritisch in Rechnung stellen müssen. — Im übrigen wird man nur bedauern können, daß eine ähnlich eindringliche, nationalökonomisches Fachwissen und historische Quellenkenntnis eindrucksvoll verbindende, vorsichtig differenzierende und auch für Historiker ohne gründliche nationalökonomische Ausbildung benutzbare Darstellung für den entsprechenden Abschnitt deutscher Wirtschaftsgeschichte fehlt.

Jürgen Kocka